

# Thema Frühgeschichte

## Wie in Barkhausen an der Porta Westfalica der Sheela-na-gig die Vulva an den Bauchnabel rutschte

Dipl. oec. Elke Moll

Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur hat zwischen dem 8. und dem 11. November 2015 eine frühgeschichtliche Exkursion an die Porta Westfalica unternommen. Ausgangspunkt war die landschaftsplanerische Verflechtung der Porta-Westfalica – das ist ein ganz anderes Kapitel der mitteleuropäischen Forschungsgeschichte (1). Im Kern ging es indessen darum, die Drei Männer zu finden, die dem Dreimännerweg zwischen dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal und der Wittekinds an der Porta Westfalica den Namen gegeben hatten. Auf einen dieser Männer, Thridi, die er dem Altertum zurechnete, war vor vielen Jahren Walther Machalett (2) gestoßen. Er prognostizierte, dass es noch zwei weitere dazugehörige Männer gibt oder gegeben hat.

Mein in Heft 1 dieser Zeitschrift veröffentlichter Exkursionsbericht (3), den ich an dieser Stelle nicht wiederholen kann und auf dessen Lektüre ich verweisen muss, errege einiges Aufsehen. Es gibt inzwischen einen triftigen Grund dafür, dass ich mich an dieser Stelle (4) noch einmal zu Worte melde, nämlich einen Irrtum. Ich war bei der Abfassung meines Exkursionsberichtes davon ausgegangen, dass es Gründe politischer Gesinnung gewesen seien, welche die Denkmalschützer an der Porta Westfalica dazu bewegt hätten, die Funde am Südhang des Wittekindsberges zu verschleiern! Wie gefehlt! Es war, wie sich jetzt herausstellt, der Faktor gewesen, von dem Friedrich Schiller behauptet, mit ihm würden selbst Götter vergebens kämpfen (5). Ich fühle mich dazu verpflichtet, meine von mir bisher möglicherweise irregeleiteten Leser über das aufzuklären, was er wohl nicht für möglich gehalten hätte.

Vorausschicken möchte ich, dass die Forschungsgruppe Externsteine-



Abb. 1: Der Steinmann von Barkhausen (U. Lehmann)



Abb. 2: Hinweistafel des Bergvereins Minden (Stefan Hövel)

Kultur Anfang November 2015 an der Porta Westfalica einen wirklich aufseherregenden Fund gemacht hat. Er geht über Thridi, den Steinmann von Leonhardisruh weit hinaus, umfasst außer der Dreimännerwand auch die Sternenwand und die Pferdewand und harret seiner vollständigen Feststellung und Deutung – durch wen, wird sich noch herausstellen (6).

Die vielen Pferde an der Dreimännerwand, der Pferdewand und der Sternenwand sind bisher außer einigen wenigen Personen, die zur Forschungsgruppe Externsteine-Kultur gehören, verborgen geblieben; auch die Verewigung der vielen Katzen. Diese vielen, vielen Katzen stellen, soweit unsere Forschungsgruppe das beurteilen kann, eine historische Singularität dar. Die zweite Singularität ist der Umstand, dass es früher Leute gegeben hat, die anscheinend auf den Felswänden des Wittekindsberges Alfred Brehms Tierleben vorwegnahmen und dort die heimische Fauna in ihren Exemplaren darstellten.

Wer oder was seit dem Jahr 1912 wahrgenommen wurde, war der „Steinmann von Leonhardisruh“, der „Thridi“ in der Terminologie von Walther Machalett. Daniel Bérenger (7), bis zum Jahr 2014 Vorsitzender der Altertumskommission für Westfalen, hat die Entdeckungsgeschichte des Steinmanns beschrieben.

Diese deckt sich mit den Hinweisen auf den Blech-Tafeln auf der Dreimännerwand und gibt wertvolle erläuternde Erklärungen. Der Bergbauverein Minden hat im Jahre 1912 einem anscheinend verdienten Herrn Leonhardis eine Gedenkstätte errichten wollen und war dabei auf die Dreimännerwand und auf „Thridi“ gestoßen. Die Bedeutung dieses Fundes war offensichtlich und ging auch an der amtlichen Archäologie nicht vorbei. Das Schicksal wollte es, dass Thridi bei Dr. Burckhard Meier vom Landesmuseum der Provinz Westfalen zu Münster landete. Meier war dort damals Assistent. Er sah weder das Pferd vor dem Steinmann noch die Pferddecke noch den Sattel und kam zu dem Schluss, kunsthistorisch habe er eine unfertige männliche Figur vor sich, in eng anliegendem Rock und Gürtel. Aufgrund der Lage der Hände könne sich die Figur auf einen Schild gestützt haben. Anhand der Haartracht sowie der freien Ellenbogenhaltung datierte er die Figur in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. Diese Deutung ging in die drei Blechschilder ein, die der Bergverein Minden an der Dreimännerwand anbringen ließ.



Abb. 3: Thridi – Pferd und Reiter (Stefan Hövel)

Sechzig Jahre waren ins Land gegangen, als die Denkmalspflege des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe sich erneut mit dem Steinmann von Leonhardisruh beschäftigte. Dass es sich um Pferd und Reiter handelte (8), wurde immer noch nicht erkannt, wohl aber, dass es sich bei der „mittelalterlichen Haartracht“ um die unteren Wangenklappen eines Helmes handeln könnte. Indessen, Konsequenzen wurden aus dieser Erkenntnis nicht gezogen. Vielmehr übernahm man die Datierung Meiers. Und setzte auf einen Schelm anderthalbe.

Am 17. August 1972 wurde auf Anregung des Artillerie-Generals Wuthmann der Steinmann erneut amtlich besichtigt und von dieser Besichtigung ein Protokoll gefertigt. Die rechten Reliefs Spuren wurden als „Rest einer bereits früher entstandenen weiblichen Figur ... (Ge-

wandfalten?)“ gedeutet. Jemand – ob er bei der Besichtigung dabei gewesen ist, entzieht sich meiner Kenntnis – muss das Protokoll gelesen haben. Denn seit dieser Zeit geistert die Vorstellung durch



Abb. 4: Sheela-na-gig (Wikipedia)



Abb. 5: Der Steinmann von Leonhardisruh: Frisurlocke, mittelalterliche Haartracht oder unter Wangenklappe eines Helmes (Gert Meier)

die Räume des Landschaftsverbandes, der Steinmann von Leonhardisruh sei in Wirklichkeit eine Steinfrau, nämlich eine Sheela-na-gig (9).

Wie die Bezeichnung „Steinmann von Leonhardisruh“ zum Ausdruck bringt, hatte man 60 Jahre lang das Relief mangels weiblicher Geschlechtsmerkmale bisher als mittelalterliche Darstellung eines Mannes angesehen. Diese Geschlechtsteile sind auch nachträglich nicht aufgetaucht, weder männliche noch weibliche. Zwar – so Daniel Bérenger: Die Wangenklappen des bisherigen Steinmanns ließen sich zur Not auch als Frisurlocke einer Frau (?) deuten. Mit Brüsten war mit bestem Willen auch nichts zu wollen. Aber die Haltung beziehungsweise Lage der Hände der Figur war doch irgendwie verdächtig. Dass Arme und Hände zusammengehörten und die Figur Arme und Hände in die Hüfte stemmte (10), auf diese Idee kam die Besichtigungskommission nicht. Sie war auf einer anderen Fährte. „Die Hände der Figur berührten nicht ganz die nicht dargestellte Vulva“, bemerkt Bérenger. Dazu ist Folgendes zu bemerken:

Zeige- und Mittelfinger liegen auf der Höhe des Bauchnabels der Figur. Sie lässt nicht erkennen, ob es sich um den Bauchnabel eines männlichen oder weiblichen Wesens handelt. Mehr als eine Handbreit unterhalb des Bauch-

nabels befindet sich das Geschlechtsteil des Menschen; es ist auf der Figur nicht dargestellt. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass es sich um ein weibliches Geschlechtsteil handeln könnte. Dagegen zeigen die von Bérenger veröffentlichten Bilder und insbesondere die Abbildungen 2 und 4 (11) die gekrümmte Haltung der Finger, die die Sheela einnehmen muss, um ihre Dehnübungen erfolgreich zu bewältigen. Die Finger der Steinfigur von Leonhardisruh sind nicht gekrallt, sondern gestreckt und erinnern eher an Sonnenstrahlen.

Die Figur Abbildung 3 mag in der Tat dem Felsrelief aus Barkhausen entsprechen. In der Tat mögen, wie Bérenger feststellt, die Ähnlichkeiten überwältigend sein. Sie verkörpert aber ebenso wenig eine Sheela-na-gig wie



Abb. 6: Abbildung 2 (Foto Ben Colburn) der Sheela-na-gig in dem Beitrag von D. Bérenger.



Abb. 7: Abbildung 4 (Foto Christian Vignaud) der Sheela-na-gig in dem Beitrag von D. Bérenger.

der Steinmann von Leonardisruh. Zwischen den beiden Händen, oberhalb des Bauchnabels, betrachte ein menschliches Gesicht, frontal, die Welt. Der angebliche Sheela-Typ III symbolisiert etwas oder jemanden anders. Bérenger

ist dem „archäologisch versierten“ Theologen Kurzawa auf den Leim gegangen.

Rätselhaft ist das Felsrelief von Barkhausen in der Tat. Das sage ich auch noch sechs Monate nach der 1. Visite der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur





Abb. 8: Abbildung 3 in dem Beitrag von D. Bérenger (Foto Michael Sider).

an den Hängen des Wittekindsberges an der Porta Westfalica. Rätselhaft ist auch die Deutung der menschlichen Anatomie der Steinfigur, welche die menschlichen Geschlechtsteile nach oben an den Bauchnabel rutschen lässt. Eine gewisse Eigenwilligkeit oder Lässigkeit der Altertumskommission für Westfalen bei der Beobachtung und Deutung der Fakten um den Steinmann von Leonhardisruh ist nicht zu verkennen. Hierbei scheint es sich um ein Markenzeichen der Denkmalspflege des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe zu handeln.

Schlussendlich: Im Jahre 1912 wurden an der Dreimännerwand von Barkhausen die archäologischen Weichen falsch gestellt. Im Jahr 1972 brachte die Zweitvisite des Steinmanns von Barkhausen keine Wende zum Besseren. Weitere 40 Jahre später kam das endgültige

aus: Die Denkmalspflege der LWL-Archäologie für Westfalen beraubte den Steinmann seiner Männlichkeit. Auf weitere archäologische Spitzenleistungen in den nächsten zwanzig Jahren darf man nach den neuen Funden am Wittekindsberg gespannt sein (12).

#### Anmerkungen

- (1) Gert Meier u. a., Der westliche Bodensee und der 9. Meridian, Bd. 12 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur 5. Aufl. 2015.
- (2) Walther Machalet, Die Externsteine. Das Zentrum des Abendlandes. 2. Externsteine Hallonen Maschen 1970 S. 36.
- (3) Elke Moll, Zur Unterdrückung des Gedenkens an frühgeschichtliche

Denkmäler an der Porta Westfalica, SYNESIS-Magazin Nr. 1/2016, S. 35.

- (4) Inzwischen liegen aus der Feder von zwei weiteren Mitgliedern der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur zwei vorläufige Beschreibungen der Funde an der Porta Westfalica vor: Gert Meier-Bettina Flick, Sarmaten an der Porta Westfalica? Katalog 2016, zu bestellen wie alle Publikationen der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur über die Druckanstalt Lüttgen & Boos Köln, und Gert Meier, Bettina Flick und Andis Kaulins, Der Weserdurchbruch an der Porta Westfalica - Die Funde am Wittekindsberg und am Nammer Lager - Bd. 22 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur, noch in Bearbeitung.
- (5) Die Jungfrau von Orleans, Dritter Aufzug, Sechster Auftritt.
- (6) Siehe Fn. 4.
- (7) Daniel Bérenger, Sheela-na-gig in Barkhausen an der Porta Westfalica? Ein rätselhaftes Felsrelief, Archäologie in Westfalen-Lippe Bd. 12 (2012) S. 125 – 128.
- (8) Es handelt sich um das Titelbild des Kataloges mit dem Titel „Sarmaten an der Porta Westfalica“?: Verfasser Gert Meier-Bettina Flick 2016.
- (9) Unter einer Sheela-na-gig versteht man eine steinerne weibliche Figur der vermutlich keltischen Mythologie, die ihre Schamlippen demonstrativ auseinanderzieht.
- (10) Herman Wirth, Die Heilige Urschrift der Menschheit, Koehler & Amelang Leipzig 1932 Bildband S. 21 ff. und Textband S. 193.
- (11) (Fn. 7) S. 126 f.
- (12) Bérenger (Fn. 7, S. 126) kündigte an, dass die Altertumskommission für Westfalen sich vorgenommen habe, das Felsrelief – neben der berühmten Kreuzabnahme der Externsteine, immerhin das einzige mittelalterliche Felsrelief Ostwestfalen – in seinem jetzigen Zustand durch Abformung dokumentieren zu wollen. Stattdessen bekundet die Geschäftsführerin der Altertums für Westfalen nach der Entdeckung der Wände am Wittekindsberg im November 2015 noch im Jahre 2016 schriftlich, von Verhöhnern der Archäologen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe Hinweise auf die Südhänge des Wittekindsberges von Barkhausen prinzipiell nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen. ■